

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Band: 11 (1958)

Artikel: Echo aus der Fremde
Autor: Allenbach, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Echo aus der Fremde

Wir leben in der Zeit mannigfaltiger Jubiläumsfeiern. Nun besteht auch in Adelboden Gelegenheit zu einer solchen Feier. Ich habe hierzu unsere Heimatbriefe im Auge. Die Einführung der genannten Briefe war eine glänzende Idee und bedeutet speziell für uns «Emigranten» eine bereits lieb gewordene Lektüre. Sie findet nach gelegentlichen Rücksprachen mit «Schicksalsgenossen» allgemein großes Interesse. Mit der Herausgabe von Nr. 10 ist nun das zehnjährige Erscheinen dieser Briefe Tatsache geworden und dürfte also zu der ersten Jubiläumsfeier berechtigt sein. Diesen Moment möchte ich deshalb nicht vorbeigehen lassen, ohne unserm «Nachrichtendienst» einige anerkennende Worte zu widmen.

Der gedachte Zweck mit den Briefen, ein eigentliches Sprachrohr zu schaffen zwischen den Ausgewanderten und den Daheimgebliebenen und zugleich die Verbundenheit und Liebe der Fremde zur Heimat zu festigen, ist ohne Zweifel gelungen. Von allem Anfang an boten die vermittelten Berichte und Erzählungen der verschiedensten Vorkommnisse und Begebenheiten in oft humorvollen oder sinnigen Worten begeisternde Momente. Vom heutigen Standpunkt aus gesehen, wollen wir z. B. auch den Altvordern in Ehrfurcht gedenken, die in Anbetracht der damaligen Verhältnisse erstaunliche, ja fast übermenschliche Leistungen vollbracht haben. Wenn man bedenkt, daß in jenen fernen Zeiten bei knappen Geldmitteln, schwierigen Witterungseinflüssen, häufigen Wetterkatastrophen, ohne jegliche Hilfsmittel, wie man sie heute als Selbstverständlichkeit betrachtet, große Werke: Straßen und Brücken, Bachverbauungen, Schul- und Pfrundhäuser, Kirchenbau, Renovationen usw. zu Stande kamen, kann man ermessen, was da an Zeit und Geld unter höchstem Einsatz aller Kräfte geleistet werden mußte. Da war Heimatliebe und Ausdauer unerläßlich. «Hoch klingt das Lieb vom braven Mann!»

Daß auch in überseeischen Landen den «Heimatklingen» großes Interesse entgegengebracht wird, mögen folgende Äußerungen bekunden: Meine Schwester, Frau Frieda Obrist-Allenbach, in Californien, eifrige Leserin des mehrerwähnten Lesestoffes und begeisterte Anhängerin ihres ehemaligen Heimatdorfes zitiert aus Brief Nr. 10 den Aufsatz: Es schuderhafts

Wätter vur 46 Jahre und schreibt wörtlich: «Das konnte ich ganz geläufig lesen und bin selbst stolz darauf, s'war mir gerade, als ob ich den lieben Vater erzählen hörte, wie vor langem, und war ganz im Glück». Im weitem erwähnt sie den Beitrag «Unser Wild» im gleichen Heft und kommentiert denselben wie folgt: «Dieser Wildhüter verdient einen Ehrenplatz, derselbe versteht das Leben des Wildes so fesselnd zu schildern». Die Episode am Laueli und der Erfolg mit der Steinbockkolonie hat ihr besonders imponiert. Diese Erzählung hat auch mich entzückt und schließe mich dem gespendeten Lob voll und ganz an. Unter so treuer Obhut kann natürlich dem Bestand der zierlichen Tiere mancher Schaden abgelenkt werden. Sehr erfreulich berührt mich ebenfalls die Tatsache, daß das Steinwild dort wieder heimisch geworden ist. Dazu ein kräftiges Bravo!! Abschließend drängt es mich noch, den Gründern und Förderern der so interessanten «Heimatklänge» für ihren uneigennützigsten Mühewalt bestens zu danken, erlaube mir aber noch beizufügen, daß meines Erachtens etwas mehr Abhandlungen im heimeligen Adelbodner-Dialekt erscheinen dürften.

Möge also die willkommene Chronik weiterhin in alle Welt hinausfliegen zu Nutz und Frommen der gespannten Leserschaft.

Schließlich hätte ich noch eine vielleicht unbedeutende Frage zu stellen. In alten Schriften und Berichten, auch im Adelboden-Buch, erscheint unser Geschlechtsname ausschließlich *Allembach* geschrieben, währenddem wir gegenwärtig *Allenbach* heißen. Wann und aus welchen Veranlassungen ist diese Aenderung wohl vorgenommen worden? Für diesbezügliche Aufklärung zum voraus besten Dank.

F. Allenbach, sen., Zug.